

"Notitia" und Diözesen des griechisch-orthodoxen Patriarchates von Antiocheia im 10. und 11. Jahrhundert¹

von Klaus~~Peter~~ Todt, Wiesbaden

Bis weit in unser Jahrhundert hinein wurde die Geschichte der nahöstlichen Christenheit seit der arabischen Eroberung Vorderasiens und Nordafrikas im 7. Jahrhundert von einer eurozentrisch ausgerichteten und konfessionell verengten Kirchengeschichtsschreibung fast völlig vernachlässigt². Erst in jüngster Zeit beginnt sich die ökumenische Annäherung zwischen den Kirchen auch auf die Kirchengeschichtsschreibung so auszuwirken, daß die Geschichte der Orthodoxen und Orientalischen Kirchen in angemessener Weise Berücksichtigung findet³. Als einen kleinen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der griechisch-orthodoxen Patriarchate des Nahen Ostens (Antiocheia, Jerusalem,

¹ Dieser Artikel ist eine erweiterte Fassung meines gleichnamigen Vortrages, den ich am 17. Februar 1995 während der 16. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Byzantinisten in Bonn gehalten habe. Herrn Prof. Dr. Dr. Theodoros Nikolaou danke ich herzlich für seine Bereitschaft, den Vortrag im *Orthodoxen Forum* zu veröffentlichen. Meinem lieben Freund, Herrn Oberstudienrat Richard Weber/Alzey-Weinheim, danke ich für die Durchsicht des Manuskripts. Die folgenden Ausführungen stehen in Zusammenhang mit einer Monographie unter dem Titel »Region und Patriarchat von Antiocheia in der politischen und kirchlichen Geschichte von Byzanz«, an der der Verfasser z. Zt. arbeitet.

² Einige Beispiele mögen als Belege dienen. In einem älteren Standardwerk wie der von A. Fliche und V. Martin herausgegebenen »Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours« (Paris 1934 ff.) waren zwar mehrere Bände der mittelalterlichen Kirchengeschichte gewidmet (Bde. VI–XV), doch in dem von E. Amann verfaßten Bd. VI (L'époque carolingienne, Paris 1947) werden die Christen des Nahen Ostens nur auf einer Seite (S. 197) erwähnt. Die von Augustin Fliche u. a. verfaßten Bde. VIII und X (Paris 1946 und 1950) behandeln im Zeitraum 1057–1274 auch die Geschichte der Kreuzzüge, gehen dabei aber fast nur auf die lateinische Kirche der Kreuzfahrerstaaten ein. Auch im Bd. II der bekannten Kirchengeschichte von Karl Bihlmeyer und Hermann Tüchle (Paderborn 181968) werden die Christen des Nahen Ostens nur zweimal genannt (S. 197 und 418–419). Die Bde. III/1 und 2 des von Hubert Jedin herausgegebenen »Handbuches der Kirchengeschichte« (Freiburg, Basel und Wien 1966 und 1968) berücksichtigen ebenso wie der Bd. I der von Raymund Kottje und Bernd Moeller edierten »Ökumenischen Kirchengeschichte« (Mainz und München 1970) neben der abendländischen Kirchengeschichte nur die Geschichte der Orthodoxen Kirche des byzantinischen Reiches.

³ Einen echten Fortschritt zu einer gleichermaßen die Geschichte der abendländischen wie aller orthodoxen und orientalischen Kirchen umfassenden Darstellung bringen die aus dem Französischen übersetzten Bde. IV (Bischöfe, Mönche und Kaiser, 642–1054, hrsg. von Gilbert Dagron, Pierre Riché und André Vauchez. Deutsche Ausgabe von Egon Boshof, Freiburg, Basel und Wien 1994) und VI (Die Zeit der Zerreißen, 1274–1449, hrsg. von Michel Mollat du Jourdin und André Vauchez. Deutsche Ausgabe von Bernhard Schimmelpfennig, Freiburg, Basel und Wien 1991) einer neuen »Geschichte des Christentums«. Ausführliche Überblicke über die Geschichte aller orthodoxen und orientalischen Kirchen des Nahen Ostens verfaßten darin Gérard Troupeau (Bd. IV, S. 391–599), Jean Richard und Jerzy Kloczowski (Bd. VI, S. 205–263). Auch die von Hans-Dieter Döpmann und Friedhelm Winkelmann verfaßten Bde. I/8 (Die Ostkirchen vom Bilderstreit bis zur Kirchenspaltung von 1054, Leipzig 1990) und I/10 (Die Kirchen im Zeitalter der Kreuzzüge, 11.–13. Jh., Leipzig 1994) der Reihe »Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen« gehen wenigstens kurz auf die Geschichte der nahöstlichen Kirchen ein.

Alexandria) versteht der Verfasser diese Arbeit, die zunächst auf die Organisationsstruktur des Patriarchates von Antiocheia im Ganzen eingeht und im zweiten Teil an ausgewählten Beispielen zu verdeutlichen versucht, was sich über die zu ihm gehörigen Metropolen und Bistümer im 10. und 11. Jahrhundert ermitteln läßt⁴.

Zunächst möchte ich jedoch kurz die Verwendung des Begriffs »griechisch-orthodox« für das melkitische^{4a} Patriarchat von Antiocheia begründen. Obwohl die Masse des Klerus und der Gläubigen dieses Patriarchates seit dem 7. Jahrhundert in zunehmendem Maße im Alltag und im Gottesdienst neben dem Griechischen und dem Syrischen die arabishe Sprache zu verwenden begann⁵, bringt nur diese Bezeichnung die enge und besonders nach der byzantinischen Rückeroberung Antiocheias (28.–29.10.969) im 10.–13. Jahrhundert wieder stark intensivierte und noch einmal im 16.–19. Jahrhundert vertiefte Beziehung dieser Kirche zum byzantinischen Kaisertum und zum ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel zum Ausdruck, die gerade dieses Patriarchat nicht zuletzt durch die Übernahme des liturgischen Ritus Konstantinopels so unverwechselbar charakterisiert⁶ und seine gesamte Geschichte bis in die Gegenwart bestimmt. »Griechisch« meint hier also in erster Linie »byzantinisch« und gibt so am besten das im Deutschen nicht übersetzbare »Rum-orthodox«, das die Gläubigen im Nahen Osten als Selbstbezeichnung verwenden, wieder. In diesem Sinne bezeichneten auch die Päpste und die Kreuzfahrer die orthodoxe Bevölkerung des Nahen Ostens ungeachtet ihrer ethnischen oder sprachlichen Provenienz allein auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur Kirche des byzantinischen Kaisers häufig als *Graeci*⁷. Eine Beschränkung auf den bloßen Begriff »orthodox« wäre

⁴ Zur äußeren Geschichte des Patriarchates im behandelten Zeitraum, die im Rahmen dieses Artikels außer Betracht bleiben muß, siehe vor allem: Erzbischof *Chrysostomos Papadopoulos*, Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας Ἀντιοχείας, Alexandria 1951, S. 801–919; *Gérard Troupeau*, Kirchen und Christen im muslimischen Orient, in: Geschichte des Christentums IV (wie Anm. 3), S. 399–409.

^{4a} [Anm. d. Red.: Zur Vorbeugung jeglicher Mißverständnisse muß man hier deutlich machen, daß im ersten Jahrtausend Melkiten die Anhänger des Kaisers bzw. seines orthodoxen Glaubensbekenntnisses, d.h. die Gläubigen der Großkirche genannt wurden. Heute werden mit diesem Namen die mit Rom Unierten des byzantinischen Ritus im Nahen Orient bezeichnet.]

⁵ Siehe dazu zuletzt den gerade für die früh beginnende, aber sehr langsam voranschreitende Verwendung des Arabischen als Liturgiesprache sehr wichtigen Beitrag von *Rachid Haddad*, La phonétique de l'arabe chrétien vers 700, in: La Syrie de Byzance à l'Islam VIIe–VIIIe siècles. Actes du Colloque international Lyon-Maison de l'Orient Méditerranéen/Paris-Institut du Monde Arabe 11–15 Septembre 1990, publiés par *Pierre Canivet* et *Jean-Paul Rey-Coquais*, Damaskus 1992, S. 159–164.

⁶ Zur liturgischen »Byzantinisierung« der melkitischen Patriarchate im Nahen Osten siehe: *Cyrille Charon*, Le rite byzantin et la liturgie chrysostomienne dans les patriarchats melkites (Alexandrie-Antioche-Jérusalem), in: ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΙΚΑ. Studi e ricerche intorno a S. Giovanni Crisostomo a cura del comitato per il XV° Centenario della sua morte (407–1907), Rom 1908, S. 473–718, vor allem 476–497; *Joseph Nasrallah*, Histoire du mouvement littéraire dans l'église melchite du Ve au XXe siècle, Bd. III.1 (969–1250), Louvain und Paris 1983, S. 359–393; *Ders.*, La liturgie des Patriarchats melchites de 969 à 1300, *Oriens Christianus* 71 (1987) 156–181.

⁷ Einige wenige Beispiele sollen zur Illustration genügen. In einem Schreiben vom 17. März 1225 informierte Honorius III. den lateinischen Bischof von Balanea, daß sich seine Jurisdiktion auch über *ecclesias Graecorum et Armeniorum, quae in Valaniensi dioecesi sunt*, erstrecke (Acta Honorii III et Gregorii IX e registris Vaticanis aliisque fontibus collegit *Aloysius L. Tautu*, Rom 1950, S. 179, Nr. 132). Dem lateinischen Patriarchen von Antiocheia erteilte er am 18. Juli 1225 die Vollmacht, *ut Graecos in tua dioecesi consistentes ad solvendum decimas ... valeas coartare* (a.a.O., S. 186, Nr. 140). Obwohl der griechisch-orthodoxe Patriarch von Antiocheia, Symeon II. ibn Abī Saiba, mit Sicherheit arabischer Herkunft war, bezeichnet der Papst ihn als *monachus ille graecus, qui se patriarcham Antiochenum appellare praesumit* (a.a.O., S. 186–187, Nr. 141). Am 7. Juli 1246 erteilte Innozenz IV. seinem Legaten, dem Franziskaner Laurentius, Vollmacht *super omnes Graecos, tam in*

mißverständlich, da auch das jakobitische Patriarchat von Antiocheia in seiner Selbstbezeichnung als »syrisch-orthodox« den Begriff für sich in Anspruch nimmt⁸. Auch »arabisch-orthodox« wäre eine unzutreffende Verengung, da das Griechische und das Syrische bis ins 19. Jahrhundert bzw. bis in die Frühneuzeit als Gottesdienstsprachen verwendet wurden und darüber hinaus zum modernen Patriarchat von Antiocheia nicht nur Araber, sondern z. B. in Westeuropa, Nord- und Südamerika und Australien auch viele Nicht-Araber gehören, so daß in der weltumspannenden Gemeinschaft des antiochenischen Patriarchates derzeit mindestens fünf Sprachen in liturgischem Gebrauch (Arabisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Deutsch) sind.

Die Struktur des Patriarchates von Antiocheia am Ende der altkirchlichen Periode kann der im Jahre 570 während der Regierungszeit des Patriarchen Anastasios I. zusammengestellten *Notitia* entnommen werden. Diese *Notitia Antiochena* ist zwar nicht in ihrer ursprünglichen Fassung erhalten, sondern nur in syrischen, griechischen, lateinischen, armenischen und arabischen Rezensionen aus späteren Jahrhunderten, doch legte Ernst Honigmann 1925 auf der Basis der syrischen Rezension, die der unierte syrische Patriarch von Antiocheia, Ignatius Ephraim II. Rahmani (1898–1929) 1920 publiziert hatte und die dem Original am nächsten steht, eine Rekonstruktion der *Notitia* des sechsten Jahrhunderts vor⁹. Nach dieser von Honigmann rekonstruierten *Notitia* umfaßte das Patriarchat Antiocheia 153 Metropolen, Erzbistümer und Bistümer¹⁰. An der Spitze der Rangordnung standen die zwölf alten Metropolen mit Tyros als *protothronos*. Es folgten die Metropolen Tarsos, Edessa, Apameia, Hierapolis, Bostra, Anazarbos, Seleukeia in Isaurien, Damaskus, Amida, Sergiupolis und Dara. Neben den echten Metropolen gab es noch vier sogenannte autokephale Metropolen, d. h. ehemalige Suffragane, die zu Metropolen ehrenhalber aufgestiegen waren, aber keine eigenen Suffragane unter ihrer Jurisdiktion hatten. Diese vier waren Kyros, Laodikeia, Berytos und Emesa. Es folgten die sieben Erzbischöfe oder Synkelloi, d. h. die sieben unmittelbaren Suffragane des Patriarchen in seiner eigenen Kirchenprovinz *Syria I*, die auch *Eparchiotes* genannt wurden (Seleukeia in Pierien, Gabala, Paltos, Beroia, Chalkis, Gabbula und Anasartha). Eine antiochenische Spezialität waren die *archiepiskopoi litoi*, die den Patriarchen als Gesandte und auf Synoden vertreten konnten. Diese Stellung hatten vor der arabischen Eroberung die Erzbischöfe von Salamias und Barkussa in der *Phoenice Libanensis* inne¹¹.

Was ist von dieser Organisationsstruktur und den in der *Notitia* des 6. Jahrhunderts aufgezählten Suffraganen im 10. und 11. Jahrhundert noch quellenmäßig nachweisbar, bzw. welche Veränderungen dieser Struktur sind bis zum Ende des 11. Jahrhunderts erkennbar? Die folgenden Ausführungen sind ein Versuch, eine Antwort auf diese beiden

Antiocheno et Ierosolimitano patriarchatibus (Acta Innocentii IV. ... collegerunt ... Theodosius Haluščynskij et Meletius M. Wojnar, Rom 1962, S. 73, Nr. 31).

⁸ Vgl. dazu: Claude Sélis, *Les Syriens orthodoxes et catholiques*, Turnhout 1988; Diakon Hanna Aydin, *Die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien. Ein geschichtlicher Überblick*, Glane/Losser 1990.

⁹ E. Honigmann, *Studien zur Notitia Antiochena*, *Byzantinische Zeitschrift* 25 (1925) 60–88; *I Fasti della chiesa patriarcale Antiochena. Conferenza d'inaugurazione tenuta in nome dell' Istituto Pontificio Orientale li 18 Gennaio MCMXX da Ignazio Efrem II Rahmani, patriarca antiocheno dei Siri*, Rom 1920, S. I–VII (Textanhang).

¹⁰ E. Honigmann, *Studien zur Notitia Antiochena*, S. 75.

¹¹ H.-G. Beck, *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich*, (Handbuch der Altertumswissenschaft, XII. Abt., 2. Teil, Bd. 1), München 1959, S. 191–196.

Fragen zu skizzieren, die es erlauben soll, das Gewicht des Patriarchates von Antiocheia in der byzantinischen Kirche realistisch einzuschätzen.

Die literarischen Quellen, die für ein solches Unternehmen zur Verfügung stehen, sind eher spärlich. Außer Nikon vom Schwarzen Berge, der zuletzt Gegenstand einer kanonistischen Dissertation von Theodoros Giankos war¹², ragen die außerordentlich informative Vita des Patriarchen Christophoros (960–967), die der *protospatharios* Ibrāhīm ibn Yūḥanna al-Anṭākī Ende des 10./Anfang des 11. Jahrhunderts in Antiocheia verfaßte und die von Habib Zayat 1952 mit französischer Übersetzung im *Proche-Orient Chrétien* publiziert wurde¹³, und die sehr zuverlässige arabo-byzantinische Chronik des in Ägypten geborenen und 1014 nach Antiocheia emigrierten Yaḥyā ibn Saʿīd al-Anṭākī (ca. 980–1040)¹⁴ besonders hervor. Die Vita des Patriarchen Christophoros enthält z. B. einmalige Angaben über den Modus der Patriarchenwahl, die Lage der Christen unter arabischer Herrschaft, die Klöster in und um Antiocheia oder die Katholikate des Patriarchates. Yaḥyā gibt präzise Daten für die Regierungszeit der Patriarchen, informiert uns über ihre Verstrickung in die innerbyzantinischen Machtkämpfe und überliefert manches wertvolle Originaldokument, so z. B. den Briefwechsel des Patriarchen Agapios II. von Antiocheia (978–996) mit seinem Kollegen Elias I. von Alexandria¹⁵. Die christlich-arabischen Quellen für die Geschichte des Patriarchates von Antiocheia sind jetzt durch Joseph Nasrallahs bereits zitierte Geschichte der melkitischen Literatur hervorragend erschlossen¹⁶.

Unternimmt man den Versuch, konkret zu ermitteln, in welchen Gegenden und Orten des Nahen Ostens Melkiten in der Zeit von der arabischen Eroberung bis zum Ende der Kreuzfahrerzeit lebten, können vor allem die Kolophone syrischer und arabischer Handschriften, die von melkitischen Klerikern und Mönchen geschrieben wurden, gute Dienste leisten. Beim Studium der einschlägigen Handschriftenkataloge, die ich zum großen Teil vor allem während eines Aufenthaltes im Päpstlichen Orientalischen Kolleg in Rom im September 1993 durchsah, konnte ich bis jetzt ca. 190 Handschriften ermitteln, deren Kolophone prosopographische Angaben über Angehörige des griechisch-orthodoxen Patriarchates von Antiocheia enthalten. Allerdings sind diese Handschriften chronologisch und örtlich sehr ungleich verteilt. Die große Masse, ca. 140, wurde erst im 13. Jahrhun-

¹² Theodoros X. Giankos, Νίκων ὁ Μαυρορείτης. Βίος-συγγραφικό ἔργο-κανονική διδασκαλία, (Ἀριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης, Ἐπιστημονικὴ Ἑπετηρίδα Θεολογικῆς Σχολῆς, Τμήμα Ποιμαντικῆς Παράρτημα, Bd. 2) Thessaloniki 1991; siehe zuletzt zu Nikon: Michael Kohlbacher, Unpublizierte Fragmente des Markianos von Bethlehem (CPG 3898), in: Horizonte der Christenheit. Festschrift für Friedrich Heyer zu seinem 85. Geburtstag, hrsg. von M. Kohlbacher und M. Lesinski, (Oikonomia, Bd. 34), Erlangen 1994, S. 137–166, darin 143–151 (Lit.).

¹³ Habib Zayat, Vie du patriarche melkite d'Antioche Christophore (m. 967) par le protospathaire Ibrāhīm b. Yuhanna. Document inédit du Xe siècle, *Proche-Orient Chrétien* 2 (1952) 11–38 und 333–366.

¹⁴ Histoire de Yahya-ibn-Saʿīd d'Antioche, continuateur de Saʿīd ibn-Bitriq, éditée et traduite en français par I. Kratchkovsky et A. Vasiliev, in: *Patrologia Orientalis*, Bd. XVIII, Fasc. 5, Paris 1957, S. 701–833; Bd. XXIII, Fasc. 3, Paris 1932, S. 349–520. Siehe zu diesem Werk vor allem: John Harper Forsyth, *The Byzantine-Arab Chronicle (938–1034) of Yaḥyā b. Saʿīd al-Anṭākī*, Bde. I–II. Phil. Diss. University of Michigan 1977.

¹⁵ Histoire de Yahya-ibn-Saʿīd d'Antioche (wie Anm. 14), S. 378–389.

¹⁶ J. Nasrallah, *Histoire du mouvement littéraire dans l'église melchite III.1*, Louvain und Paris 1983.

dert geschrieben und befindet sich heute auf dem Sinai¹⁷, liefert aber für diese Zeit wertvolles prosopographisches Material für die Melkiten im Gebiet von Damaskus, im Orontestal und im Libanon. Die syrischen und arabischen Kolophone, die neben Nikon vom Schwarzen Berge oft unsere einzige Quelle für die griechisch-orthodoxen Klöster der Antiochene enthalten, hat bereits Sebastian Brock in der Festschrift für Julius Aßfalg behandelt¹⁸. Von allergrößter Bedeutung für die Rekonstruktion sowohl des byzantinischen Verwaltungssystems im Dukat von Antiocheia als auch der Abfolge der einzelnen Metropolitane und Bischöfe in den Kirchenprovinzen des Patriarchates ist die Sigillographie, die in den letzten beiden Jahrzehnten rapide Fortschritte gemacht hat und von der in Zukunft noch eine Erweiterung unseres Wissens zu erwarten ist.

Man könnte zunächst annehmen, daß die erst 1988 erschienene »Hierarchia Ecclesiastica Orientalis« Giorgio Fedaltos¹⁹ dem Benützer alle bis dahin bekannten Informationen über die Hierarchie des griechisch-orthodoxen Patriarchates von Antiocheia im 10. und 11. Jahrhundert zugänglich machen würde, doch hat Rudolf Hiestand in seiner Besprechung des Werkes gezeigt²⁰, daß Fedaltos Werk gerade im Hinblick auf die Prosopographie des Patriarchates von Antiocheia äußerst lückenhaft ist. Für die Kirchenprovinzen *Isauria*, *Cilicia I* und *Cilicia II* gibt der von Friedrich Hild und Hansgerd Hellenkemper erarbeitete Band 5 der *Tabula Imperii Byzantini* auch für die Kirchengeschichte dieser Gebiete eine fast vollständige Zusammenfassung unseres Wissensstandes²¹.

Im folgenden möchte ich zunächst auf die gegenüber dem 6. Jahrhundert veränderte Gesamtstruktur des griechisch-orthodoxen Patriarchates von Antiocheia eingehen und anschließend am Beispiel ausgewählter Kirchenprovinzen aufzeigen, wo sich Melkiten nachweisen lassen. Dabei werde ich gelegentlich auch einmal ins 8. und 9. Jahrhundert zurückgehen oder in die Kreuzfahrerzeit ausgreifen. Die griechischen Überarbeitungen der *Notitia Antiochena*, die aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammen, spiegeln die Veränderungen in der Organisationsstruktur des Patriarchates während der Zeit der arabischen und der erneuerten byzantinischen Herrschaft wieder. In der *τάξις τῶν ὑπὸ τὸ πατριαρχεῖον Ἀντιοχείας καθολικῶν, ἀρχιεπισκόπων καὶ ἐπισκοπῶν*, die von Heinrich

¹⁷ Zu den arabischen und syrischen Handschriften des Katharinen-Klosters auf dem Sinai siehe: *Aziz Suryal Atiya*, *The Arabic Manuscripts of Mount Sinai. A hand-list of the Arabic manuscripts and scrolls microfilmed at the library of the Monastery of St. Catherine, Mount Sinai, Baltimore 1955*; *Murad Kamil*, *Catalogue of all manuscripts in the Monastery of St. Catherine on Mount Sinai*, Wiesbaden 1970, S. 7–52 und 149–161; *Aziz Suryal Atiya*, *Al-Fahāris at-taḥlīliya li-maḥṭūṭāt Ṭūr Sinā al-ʿarabiya*, Bd. I. Alexandria 1970 (nur bis Sinaiticus arab. 300); *Heinrich Husmann*, *Die syrischen Handschriften des Sinai-Klosters, Herkunft und Schreiber*, *Ostkirchliche Studien* 24 (1975) S. 281–308; *Khalil Samir S. J.*, *Tables de concordance des manuscrits arabes chrétiens du Caire et du Sinai*, (*Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium*, Bd. 482 = *Subsidia*, Bd. 75), Louvain 1986.

¹⁸ *S. Brock*, *Syriac Manuscripts Copied on the Black Mountain, near Antioch*, in: *Lingua Restituta Orientalis*. Festgabe für *Julius Aßfalg*, (Ägypten und Altes Testament, Bd. 20) Wiesbaden 1990, S. 59–67.

¹⁹ *Hierarchia Ecclesiastica Orientalis*. Series *Episcoporum Ecclesiarum Christianorum Orientalium*, Bd. II: *Patriarchatus Alexandrinus, Antiochenus, Hierosolymitanus*. A cura di *Giorgio Fedalto*, Padua 1988, S. 681–874.

²⁰ *Rudolf Hiestand*, *Eine neue Prosopographie der östlichen Kirchen. Zur »Hierarchia Ecclesiastica Orientalis« von Giorgio Fedalto*, *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 49 (1993) 155–163.

²¹ *Friedrich Hild* und *Hansgerd Hellenkemper*, *Kilikien und Isaurien, (Tabula Imperii Byzantini, Bd. 5 = Österr. Akademie der Wiss., phil.-hist. Kl., Denkschriften, Bd. 215)*, Wien 1990.

Gelzer aus dem *Vaticanus graecus* 1455 ediert wurde²², begegnen uns in der Rangstufe direkt nach dem Patriarchen zunächst zwei Katholikate, die in der alten *Notitia Antiochena* noch nicht vorkamen, und auf die gleich noch etwas näher eingegangen werden soll. Rangfolge und Zahl der Metropolen weisen zwei nicht unwesentliche Veränderungen auf. Auf Rang 12 ist Theodosiopolis in Armenien an die Stelle des mesopotamischen Dara getreten. Außerdem führt die an die Verhältnisse des 11. Jahrhunderts angepaßte *Notitia* nicht zwölf, sondern jetzt mit Emesa noch eine dreizehnte Metropole mit vier Suffraganen auf²³. Vor allem hatte sich die Zahl der autokephalen Metropolen, d. h. der Ehrenmetropolen ohne Suffragane, jetzt von vier auf neun erhöht. Zu den nach der Rang-erhöhung von Emesa verbliebenen drei autokephalen Metropolen der altkirchlichen Zeit (Kyros, Laodikeia und Berytos) waren jetzt noch die nach der byzantinischen Rückeroberung Kilikiens 961–965 wieder errichteten Bistümer Pompeiopolis, Adana und Mopsuestia, Samosata in der *Euphratensis*, Martyropolis in der *Mesopotamia* und Heliopolis-Baalbek in der *Phoenice Libanensis* hinzugekommen. Auch die Zahl der *archiepiskopoi litoi* hatte sich von zwei auf zwölf erhöht, darunter jetzt u. a. Germanikeia-Maraš, Beroia-Aleppo, Chalkis-Qinnasrīn, Seleukeia in Pierien, Gabala und Paltos²⁴.

Zunächst kurz einiges zu den beiden Katholikaten von Romagyris-Rumagird und Irenupolis-Bagdad, über die nur wenig bekannt ist. Nach der Gründung Bagdads durch den Kalifen al-Manšūr im Jahre 762 und der Zerstörung Ktesiphons wurden die Melkiten und ihr Katholikos nach Angabe der Vita des Patriarchen Christophoros in das Land Šāš umgesiedelt²⁵. Aus dem Katholikat von Ktesiphon wurde das schwer lokalisierbare Katholikat Romagyris-Rumagird, das von der Forschung mit Nišāpur oder Taschkent oder Merw gleichgesetzt wurde²⁶. Doch behielt der Katholikos zunächst die Jurisdiktion über alle Melkiten in den Provinzen des Kalifenreiches, die einmal zum Sassanidenreich gehört hatten.

Im Verlauf des neunten Jahrhunderts entstand in Bagdad im Stadtviertel Dār ar-Rūm eine melkitische Kirchengemeinde aus Zuwanderern und Kriegsgefangenen. Zu Beginn des 10. Jahrhunderts versuchte Patriarch Elias I. von Antiocheia (907–934) in Bagdad ein neues Katholikat neben Romagyris einzurichten und ernannte einen gewissen Johannes zum melkitischen Katholikos von Bagdad. Dagegen erwirkte jedoch der ostsyrische Katholikos Abraham III. (905–937) beim Kalifen ein Edikt, das nur dem ostsyrischen Katholikos den ständigen Aufenthalt in Bagdad gestattete²⁷. Die Melkiten Bagdads aber gaben den Kampf um das Katholikat nicht auf, sondern verlangten unter Patriarch Agapios

²² Heinrich Gelzer, Ungedruckte und wenig bekannte Bistümerverzeichnisse der orientalischen Kirche I. *Byzantinische Zeitschrift* 1 (1892) 245–282, darin 247–251.

²³ A.a.O., S. 249–250.

²⁴ A.a.O., S. 250–251.

²⁵ Ibrāhīm-Zayāt, Vie du patriarche melkite d'Antioche Christophore (wie Anm. 13), S. 20–23 (Kap. 2); Joseph Nasrallah, L'église melchite en Iraq, en Perse et dans l'Asie centrale, *Proche-Orient Chrétien* 26 (1976) 16–33, darin 19.

²⁶ Nišāpur: H. Gelzer, Bistümerverzeichnisse I (wie Anm. 22), S. 273–274; Taschkent und Merw: J. Nasrallah, L'église melchite en Iraq, en Perse et dans l'Asie centrale (wie Anm. 25), S. 21–23.

²⁷ Michel Allard, Les chrétiens à Bagdad, *Arabica* 9 (1962) 375–388, darin vor allem 380 ff.; Joseph Nasrallah, L'église melchite en Iraq, en Perse et dans l'Asie centrale, *Proche-Orient Chrétien* 26 (1976) 319–353, darin 319–320.

I. ibn Qa'barun (953–960), der Katholikos von Romagyris solle seinen Sitz nach Bagdad verlegen, da das Katholikat sich ursprünglich in Ktesiphon befunden habe. Als in den Jahren 955–960 der Katholikos von Romagyris starb, entsandten sowohl die Melkiten von Romagyris als auch die von Bagdad Delegationen nach Antiocheia, um vom Patriarchen eine Entscheidung zu erwirken. Vertreter der Bagdader Melkiten war 'Isā, der Sekretär des Emirs Qalīfat ibn Ġindī, der 960 unter dem Namen Christophoros den Patriarchenthron bestieg. Er richtete ein eigenes Katholikat für Bagdad ein, bestätigte aber den Fortbestand von Romagyris-Rumagird und legte die Jurisdiktionsgrenzen zwischen den Katholikaten so fest, daß die Jurisdiktion des letzteren auf Chorasān und Transoxanien beschränkt wurde. Zum Katholikos für Irenupolis-Bagdad (der griech. Name Eirenupolis ist Übersetzung des arab. Stadtnamens Madīnat as-Salam) weihte er Māğid aus Aleppo, für Romagyris den Antiochener Eutychios²⁸. Daß die von Christophoros vorgenommene Festlegung der Jurisdiktionsgrenzen der Katholikate auch in späterer Zeit ihre Gültigkeit behielt, belegen die einschlägigen Ausführungen Petros' III. in seinem Antwortschreiben an Dominicus von Grado, in dem er Romagyris mit Chorasān gleichsetzt. Nach Petros' III. Worten war es die Hauptaufgabe der vom Patriarchen nach Bagdad und Chorasān entsandten Katholikai, dort Metropolen zu weihen, die ihrerseits viele Bischöfe unter sich hätten²⁹.

Das Katholikat Georgien begegnet in der überarbeiteten *Notitia* nicht, weil es bereits 744/745 vom Patriarchen Theophylaktos bar Qanbārā die Autokephalie erhalten hatte. Doch hatte die georgische Kirche die Auflage, dem Patriarchen von Antiocheia eine jährliche Zahlung zukommen zu lassen und seinen Namen in der Liturgie zu commemorieren³⁰. Seine Einkünfte aus Georgien überließ Patriarch Johannes III. Polites von Antiocheia (996–1021) zu Beginn des 11. Jahrhunderts seinem Kollegen Orestes von Jerusalem³¹. Die große Bedeutung der vierzehn oder fünfzehn georgischen Klöster, die im ausgehenden zehnten und elften Jahrhundert am *Mons Admirabilis* und in den Gebieten westlich von Antiocheia gegründet wurden, für das Wiederaufblühen des Klosterwesens im Patriarchat, wurde bereits von Michael Tarchnišvili in seiner »Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur«³² und von Wachtang Djobadze, der zunächst die umfangreichen Kolophone der zahlreichen, in den Klöstern der Antiochene geschriebenen Handschriften edierte und übersetzte³³ und die archäologischen Überreste dieser Klöster er-

²⁸ *Ibrāhīm-Zayāt*, Vie du patriarche melkite d'Antioche Christophore (wie Anm. 13), S. 23–25 und 28–29; *J. Nasrallah*, L'Église melchite en Iraq, en Perse et dans l'Asie centrale, S. 321.

²⁹ Acta et Scripta quae de controversiis Ecclesiae Graecae et Latinae saeculo undecimo composita extant ... ed. *Cornelius Will*, Leipzig und Marburg 1861, S. 212–213.

³⁰ *Julius Aßfalg* und *David Marshall Lang*, Art. Georgien, in: *Theolog. Realenzyklopädie*, Bd. XII., Berlin und New York 1984, S. 389–396, darin 392; *Michael Tarchnišvili*, Die Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Autokephalie Georgiens, *Le Muséon* 73 (1960) 107–126, darin 118 ff; *Vlasios Joh. Pheidias*, Τὸ αὐτοκέφαλον τῆς Ἐκκλησίας Γεωργίας, *EETHSA* 24 (1979–1980) 91–140, darin 107–110; *Lothar Heiser*, Die georgische orthodoxe Kirche und ihr Glaubenszeugnis, (Sophia, Bd. 26), Trier 1989, S. 36–38.

³¹ *Chr. Papadopoulos*, Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας Ἀντιοχείας, Alexandria 1951, S. 838–839.

³² *Michael Tarchnišvili*, Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur auf Grund des ersten Bandes der georgischen Literaturgeschichte von K. Kekelidze, (Studi e Testi, Bd. 185), Città del Vaticano 1955.

³³ *Wachtang Z. Djobadze*, Materials for the study of Georgian monasteries in the Western environs of Antioch on the Orontes, (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Bd. 372 = Subsidia, Bd. 48), Louvain 1976.

forschte³⁴, herausgearbeitet, so daß ein Hinweis hier genügt. Als während der Amtszeit des Patriarchen Theodosios III. Chrysoberges Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Autokephalie der georgischen Kirche entstanden, gelang es einem der berühmtesten Mönche und Übersetzer, dem hl. Georg vom Heiligen Berge (georg. Mtacmideli), diese Zweifel in einer Audienz beim Patriarchen zu zerstreuen³⁵.

Die Kirchenprovinz Isaurien, die im 8. Jahrhundert von Antiocheia abgetrennt und dem Patriarchat von Konstantinopel unterstellt worden war, kehrte nach 969 in die Jurisdiktion Antiocheias zurück³⁶. In der Zeit nach 969 sind Johannes, Niketas und Nikephoros durch ihre von Laurent und Cheynet edierten Siegel als Metropoliten von Seleukeia nachweisbar³⁷. Ein bislang unpubliziertes Siegel der Sammlung Shaw gehörte dem Metropolit Sabas von Seleukeia³⁸. Aus dieser Zeit sind auch einige Suffragane des Metropolitens von Isaurien durch ihre Siegel bekannt. So stand im 11. Jahrhundert Bischof Georg der Kirche von Iotape im äußersten Westen der Kirchenprovinz vor³⁹. Um dieselbe Zeit war Theodoros Bischof des isaurischen Philadelphia⁴⁰. Aus dem Norden der Kirchenprovinz ist für das 10. oder 11. Jahrhundert Bischof Nikephoros von Meloe sigillographisch belegt⁴¹.

In der Zeit der erneuerten byzantinischen Herrschaft war Anazarbos selbstverständlich wieder Metropole der *Cilicia II*. In den Jahren 1025–1030 wurde der weder bei Fedalto noch in der Tabula Imperii Byzantini 5 erwähnte Lukas vom Patriarchen Nikolaos III. Studites von Antiocheia zum Metropolitens geweiht. Giankos schätzt in seiner Monographie über Nikon vom Schwarzen Berge, daß Lukas etwa fünfundzwanzig Jahre als Metropolit amtierte, da er noch im Jahre 1052 an der Weihe Petros' III. zum Patriarchen von Antiocheia in Konstantinopel teilnahm. Wahrscheinlich noch während seiner Amtszeit als Metropolit gründete Lukas ein Kloster der Gottesmutter in den Schwarzen Bergen, in

³⁴ Wachtang Z. Djobadze, *Archeological Investigations in the Region West of Antioch-on-the-Orontes*, (Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie, Bd. 13), Stuttgart 1986.

³⁵ Vita des Hl. Georg vom Heiligen Berge, in: Paul Peeters, *Histoires monastiques géorgiennes, Analecta Bollandiana* 36–37 (1917–1919) 5–317, darin 115–118 (latein. Übersetzung); W. Z. Djobadze, *Materials for the study of Georgian monasteries in the Western environs of Antioch on the Orontes*, Louvain 1976, S. 55–57 (engl. Übersetzung der Passage in der Vita des Hl. Georg).

³⁶ Das ergibt sich aus dem bei Nikon vom Schwarzen Berge erwähnten, aber leider nicht erhaltenen Chrysobullos Logos Johannes' I. Tzimiskes (969–976) für den neugewählten Patriarchen Theodoros I. von Antiocheia, in dem die traditionelle Jurisdiktion des antiochenischen Patriarchen wiederhergestellt wurde: Nikon, *Taktikon*, in: V. Benešević, *Catalogus codicum manuscriptorum graecorum qui in Monasterio Sanctae Catharinae in Monte Sina asservantur*, Bd. I. Hildesheim 1965 (Reprint der Ausgabe St. Petersburg 1911), S. 581–582. Vgl. auch Th. X. Giankos, *Νίκων ὁ Μαυροπετιῆς. Βίος-συγγραφικό ἔργο-κανονική διδασκαλία*, Thessaloniki 1991, S. 153.

³⁷ Vitalien Laurent, *Le corpus des sceaux de l'Empire byzantin*, Bd. V.2: L'Église, Paris 1965, S. 378–379, Nrr. 1547 und 1548; Jean-Claude Cheynet, *Sceaux byzantins des musées d'Antioche et de Tarse*, *Travaux et Mémoires* 12 (1994) 391–478, darin S. 433, Nr. 68.

³⁸ Mir bekannt aus der Siegel-Photothek der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.

³⁹ Vitalien Laurent, *Le corpus des sceaux de l'Empire Byzantin*, Bd. V.3: L'Église. Supplément, Paris 1972, S. 295, Nr. 2024.

⁴⁰ J.-C. Cheynet, *Sceaux byzantins des musées d'Antioche et de Tarse* (wie Anm. 37), S. 432–433, Nr. 67.

⁴¹ V. Laurent, *Corpus des sceaux de l'Empire Byzantin*, Bd. V.3 (wie Anm. 37), S. 296, Nr. 2025.

dem Nikon Mönch und sein Schüler wurde⁴². Einer der Nachfolger des Lukas war der ebenfalls weder bei Fedalto noch in der Tabula Imperii Byzantini erwähnte Metropolit Johannes, dessen besonders prachtvolles Siegel nach Angabe von Werner Seibt in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts zu datieren ist⁴³. Möglicherweise war noch Johannes der leider mit Namen nicht genannte Metropolit von Anazarbos, der im September 1089 zusammen mit seinem Patriarchen Johannes V. Oxeites und dem autokephalen Metropoliten von Mopsuestia an der *Synodos endemusa* in Konstantinopel teilnahm, die sich auf Wunsch Alexios' I. Komnenos unter bestimmten Bedingungen zur Wiederaufnahme des Namens des Papstes in die Diptychen bereit erklärte⁴⁴. In der Kirchenprovinz *Syria I* kann man Fedaltos Listen zunächst mit dem Namen eines Erzbischofs von Seleukeia in Pierien ergänzen. Erzbischof Theodulos war vor seiner Erhebung auf den Thron von Seleukeia ein enger Mitarbeiter des 967 ermordeten Patriarchen Christophoros. Die Vita des Patriarchen berichtet von ihm noch, daß er später in Antiocheia zwei Kirchen errichten ließ, von denen eine dem Hl. Johannes Chrysostomos geweiht war⁴⁵. Leider kennen wir nicht den Namen des melkitischen Bischofs der Stadt al-Bāra im Ġabal as-Summaq, der nur aus arabischen Quellen bekannt ist, weil er 1081 die Stadt Šaizar im Tal des Orontes an den arabischen Emir 'Alī ibn Munqid übergab⁴⁶. Möglicherweise war Šaizar, das Larissa der *Notitia*, der eigentliche Sitz dieses Bischofs, der sich vielleicht wegen der ständigen seldschukischen Einfälle ins Dukak von Antiocheia nach al-Bāra zurückgezogen hatte.

Für Hierapolis-Manbiğ, die Metropole der Kirchenprovinz *Euphratensis*, verzeichnet Fedalto keinen griechisch-orthodoxen Metropolit mehr nach dem 8. Jahrhundert⁴⁷. Literarisch bezeugt als melkitischer Metropolit von Hierapolis-Manbiğ ist im 11. Jahrhundert ein Johannes, dem der berühmte Diakon und Übersetzer, 'Abdallāh ibn al-Faḍl, der in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Antiocheia wirkte, ein polemische Werk gegen die Jakobiten widmete⁴⁸. In der Kreuzfahrerzeit sind Nikon und Konstantin für das 12. Jahrhundert als Metropolit in der melkitischen Literatur bezeugt⁴⁹.

Für die Zeit vom ausgehenden sechsten bis zum beginnenden elften Jahrhundert findet sich bei Fedalto kein Name eines griechisch-orthodoxen Metropoliten von Damaskus in

⁴² Chr. Papadopoulos, 'Ιστορία τῆς Ἐκκλησίας Ἀντιοχείας, Alexandria 1951, S. 845; Th. X. Giankos, Νίκων ὁ Μαυρορείτης. Βίος-συγγραφικὸ ἔργο-κανονικὴ διδασκαλία, Thessaloniki 1991, S. 44–48.

⁴³ Mir bekannt aus der Siegel-Phototek der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.

⁴⁴ Venance Grumel und Jean Darrouzès, Les registres des actes du Patriarcat de Constantinople, Bd. I: Les actes des patriarches, Fasc. II-III: Les registres de 715 à 1206, Paris 1989, S. 418–420, Nrr. 950 und 951; Walther Holtzmann, Die Unionsverhandlungen zwischen Kaiser Alexios I. und Papst Urban II. im Jahre 1090, *Byzantinische Zeitschrift* 28 (1928) 38–67, darin 61; Alfons Becker, Papst Urban II. (1088–1099), Bd. II: Der Papst, die griechische Christenheit und der Kreuzzug, (Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. 19.2), Stuttgart 1988, S. 108–159.

⁴⁵ Ibrāhīm-Zayat, Vie du patriarche melkite d'Antioche Christophore (wie Anm. 13), S. 336–337 (Kap. 11).

⁴⁶ J. Nasrallah, Histoire du mouvement littéraire dans l'église melkite du Ve au XXe siècle, Bd. III.1, Louvain und Paris 1983, S. 40 und 44.

⁴⁷ G. Fedalto, Hierarchia Ecclesiastica Orientalis, Bd. II, Padua 1988, S. 782.

⁴⁸ J. Nasrallah, Histoire du mouvement littéraire dans l'église melkite du Ve au XXe siècle, Bd. III.1, Louvain und Paris 1983, S. 193.

⁴⁹ A.a.O., S. 240–241 und S. 331–332.

der *Phoenice Libanensis*⁵⁰. Die Namen der Metropoliten Agapios und Michael, die zwischen 813 und 870 der Kirche von Damaskus vorstanden, hatte jedoch schon Hausherr 1939 in den *Orientalia Christiana Periodica* aus christlich-arabischen Handschriften publiziert⁵¹. Daß Nikolaos in den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts Metropolit von Damaskus war, wissen wir, weil er bei Michael dem Syrer 839 nach dem Tode des Patriarchen Hiob von Antiocheia als Gegenpatriarch des Eustathios erwähnt wird⁵². Zur Zeit des byzantinischen Tetragamiestreites war David melkitischer Metropolit von Damaskus. David hatte sich in einem Konflikt mit seinem Patriarchen Simeon (892–905/907) an die Patriarchen Elias III. von Jerusalem (879–907) und Michael II. von Alexandria (870–903) gewandt. Sein unpublizierter Briefwechsel mit diesen Patriarchen ist im Codex Arabicus 33 der Bibliotheca Ambrosiana, einer um das Jahr 1000 in kufischer Schrift geschriebenen Handschrift, überliefert⁵³.

Eine melkitische Hochburg war auch Emesa, das wahrscheinlich im Verlauf des 8. Jahrhunderts als Ersatz für die von Leon III. dem Patriarchat von Konstantinopel unterstellte Metropole Seleukeia zur eigenen Metropole mit Suffraganen erhöht wurde⁵⁴. Trotz ihrer bedeutenden melkitischen Bevölkerung wurde Emesa-Homs von den byzantinischen Heeren des Nikephoros und später des Bardas Phokas mehrfach schwer verheert⁵⁵. Im Herbst 999 brannten russische Söldner im Heere Basileios' II. die melkitische Konstantins-Kirche nieder, weil sich ein Teil der Einwohner dort verschanzt hatte⁵⁶. Im 10. oder 11. Jahrhundert war Johannes melkitischer Metropolit von Emesa-Homs, wie sein griechisches, von Laurent ediertes Siegel belegt⁵⁷. Vor dem Jahre 1128 wirkte der auch als Schriftsteller bekannte Agathon, der aus Antiocheia stammte, als melkitischer Metropolit in Emesa⁵⁸.

Im März 1136 übernahm der melkitische Bischof Athanasios von Qārā die heutige syrische Handschrift British Library Add. 14488, die um 1020 im Kloster der Hl. Elias und Panteleimon in den Schwarzen Bergen bei Antiocheia geschrieben worden war, in den Besitz seiner Kirche. Athanasios' Nachfolger als Bischof von Qārā, Michael, fügte f. 163v eine Liste seiner zehn Vorgänger (Christophoros, Stephanos, Jakob, Lukas, Simon, Leontios, Symeon, Sergios, Joseph und Athanasios) ein, die es erlaubt, die Liste der

⁵⁰ G. Fedalto, *Hierarchia Ecclesiastica Orientalis*, Bd. II, Padua 1988, S. 729.

⁵¹ Irenée Hausherr, Deux noms à ajouter à la liste épiscopale de Damas au neuvième siècle, *Orientalia Christiana Periodica* 5 (1939) 525–526.

⁵² Chronique de Michel le Syrien. Éditée pour la première fois et traduite en français par Jean-Baptiste Chabot, Bd. III, Paris 1905, S. 98 (XII, Kap. 20).

⁵³ Oscar Löffgren und Renato Traini, Catalogue of the Arabic Manuscripts in the Bibliotheca Ambrosiana, Bd. I: Antico Fondo and Medio Fondo, (Fontes Ambrosiani in lucem editi cura et studio Bibliothecae Ambrosianae, Bd. 51), Vicenza 1975, S. 34.

⁵⁴ G. de Jerphanion, La treizième métropole du patriarcat d'Antioche, *Orientalia Christiana Periodica* 3 (1937) 661–665; H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959, S. 195.

⁵⁵ Histoire de Yahya-ibn-Sa'id d'Antioche (wie Anm. 14), S. 117/815 und S. 205/413.

⁵⁶ A.a.O., S. 250/458.

⁵⁷ V. Laurent, Corpus des sceaux de l'Empire byzantin, Bd. V.3: L'Église. Supplément, Paris 1972, S. 294, Nr. 2023.

⁵⁸ P. Metri-Haji-Athanasiou, Agathon d'Emèse et son traité sur le sacerdoce, *Parole de l'Orient* 8 (1977–1978) 117–140.

melkitischen Bischöfe von Qārā bis ins 10. Jahrhundert zu rekonstruieren⁵⁹. Im 10. oder 11. Jahrhundert war Anastasios griechisch-orthodoxer Metropolit von Heliupolis-Baalbek. Er benutzte ein griechisches Siegel mit dem Porträt des Apostels Philippos, das in der St. Petersburger Eremitage aufbewahrt wird⁶⁰. Im Februar 1142 schrieb Metropolit Johannes-Yuḥanna von Heliupolis-Baalbek im Kloster des Erlösers in Dair al-Fārūs bei Laodikeia-Lāḏīqīya den heutigen Sinaiticus arabicus 435⁶¹.

Das mesopotamische Amida war auch in arabischer Zeit eine Metropole des melkitischen Patriarchates von Antiocheia. 879 schrieb Metropolit Abraham von Amida an das Konzil, das in Konstantinopel unter Vorsitz des Photios tagte. Auf dieser Synode vertrat Basileios von Martyropolis-Mayyāfāriqīn das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Antiocheia⁶². Um 1080 ist Symeon als melkitischer Metropolit von Mesopotamien bezeugt⁶³.

Ich komme zum Schluß, den ich mit einem Ausblick auf die Zeit der Kreuzzüge verbinde. Auch wenn unser Wissen über die Metropolen und Bistümer des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Antiocheia im 10. und 11. Jahrhundert sehr fragmentarisch und punktuell ist, so ermöglichen die Angaben in den literarischen und sigillographischen Quellen doch die Feststellung, daß sich in allen alten Kirchenprovinzen des Patriarchates auch in dieser Periode melkitische Kleriker, Mönche und Laien nachweisen lassen. Bedenkt man, daß auch heute noch jeweils ca. 7% der Bevölkerung Syriens und des Libanons, d.h. ca. 1 Million Menschen, zum griechisch-orthodoxen Patriarchat von Antiocheia gehören, und daß dem Patriarchen z. Zt. allein im Nahen Osten achtzehn Metropoliten unterstehen⁶⁴, sollte man sich davor hüten auf Grund einer ungünstigen Quellenlage die Bedeutung des griechisch-orthodoxen Patriarchates von Antiocheia im Mittelalter, als der prozentuale Anteil der Christen im allgemeinen und der Melkiten im besonde-

⁵⁹ William Wright, Catalogue of the Syrian Manuscripts in the British Museum, Part I., London 1870, S. 199; S. Brock, Syriac Manuscripts Copied on the Black Mountain (wie Anm. 18), S. 60.

⁶⁰ B. A. Pančenko, Kollekcii Russkago Archeologičeskago Instituta v Konstantinopole Katalog Molivdovulov, *Izvestija Russkago Archeologičeskago Instituta v Konstantinopole* 8 (1903) 199–246, darin 232, Nr. 80–81; V. Laurent, Le corpus des sceaux de l'Empire byzantin, Bd. V.2: L'Église, Paris 1965, S. 384–385, Nr. 1554.

⁶¹ J. Nasrallah, Histoire du mouvement littéraire dans l'église melchite du Ve au XXe siècle, Bd. III.1, Louvain und Paris 1983, S. 64. Zum Kloster von Dair al-Fārūs siehe: Gabriel Saadé, Deir el-Pharous, monastère disparu, Studi Medievali ser. III Bd. 14 (1973) S. 1037–1052.

⁶² Chr. Papadopoulos, Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας Ἀντιοχείας, Alexandria 1951, S. 799–801; Daniel Stiernon, Konstantinopel IV, (Geschichte der ökumenischen Synoden, Bd. 5), Mainz 1975, S. 225.

⁶³ J. Nasrallah, Histoire du mouvement littéraire dans l'église melchite du Ve au XXe siècle, Bd. III.1, Louvain und Paris 1983, S. 43; Th. X. Giannos, Νίκων ὁ Μαυροπείτης. Βίος-συγγραφικὸ ἔργο-κανονικὴ διδασκαλία, Thessaloniki 1991, S. 52, 84, 88, 89, 193, 197 und 261.

⁶⁴ Zur Struktur und zur Statistik des griechisch-orthodoxen Patriarchates von Antiocheia in der Gegenwart siehe: C. H. Malik, The Orthodox Church, in: A. J. Arberry (Hg.) Religion in the Middle East. Three Religions in Concord and Conflict, Bd. I: Judaism and Christianity, Cambridge 1969, S. 297–346; Handbuch der Ostkirchenkunde, hrsg. von Endre von Ivanka, Julius Tyciak und Paul Wiertz, Düsseldorf 1971, S. 733–734; Eugen Wirth, Syrien. Eine geographische Landeskunde, (Wissenschaftl. Länderkunden, Bd. 4–5), Darmstadt 1971, S. 177–178; Metropolit George Khodre, Die Griechisch-Orthodoxen im Nahen Osten, in: Landesbischof D. Helmut Claß (Hg.), Christen im Mittleren Osten, Frankfurt a.M. o. J., S. 20–23; Klaus-Peter Hartmann, Untersuchungen zur Sozialgeographie christlicher Minderheiten im Vorderen Orient, (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orient, Reihe B: Geisteswissenschaften, Bd. 43), Wiesbaden 1980, S. 26–32, vor allem die Tabelle S. 27; Ignace Dick, Les Melkites. Grecs-orthodoxes et grecs-catholiques des Patriarcats d'Antioche, d'Alexandrie et de Jerusalem, Turnhout 1994.

ren sicher noch höher war, zu gering einzuschätzen und den Patriarchen, weil er etwa in der Kreuzfahrerzeit meist in Konstantinopel residieren mußte, zum bloßen Titularpatriarchen herabzumindern⁶⁵. Auch für einen Patriarchen im Exil gab es Möglichkeiten, durch Kaufleute und Pilger die Verbindung mit den Gläubigen im lateinischen oder islamischen Machtbereich aufrechtzuerhalten.

Der berühmte melkitische Schriftsteller Paul von Antiocheia (Būloš al-Anṭākī) muß vor dem Jahre 1221, in dem die älteste Handschrift seiner Werke, der Sinaiticus arabicus 448, geschrieben wurde, melkitischer Bischof von Sidon geworden sein. In einem Brief an einen muslimischen Freund berichtet Paul von seinen Reisen ins byzantinische Reich, nach Konstantinopel und nach Rom⁶⁶. Da wir aus einem Scholion zum Synodikon wissen, daß die griechisch-orthodoxen Patriarchen von Antiocheia in ihren Metochien in Konstantinopel während der Zeit ihres unfreiwilligen Exils zahlreiche Ernennungen und Weihen von Metropolitane vornahmen⁶⁷, ist es sehr wohl denkbar, daß Paul von Sidon u. a. deswegen nach Konstantinopel reiste, um dort zum Bischof von Sidon geweiht zu werden. Aus der Korrespondenz des Patriarchen Gregorios II. Kyprios (1283–1289) von Konstantinopel wissen wir, daß man in der byzantinischen Hauptstadt über die Vorgänge in Syrien durch Berichte syrischer Kaufleute gut unterrichtet war. Informanten wie der hier erwähnte⁶⁸ Kaufmann Symeon dürften auch den Patriarchen von Antiocheia, die sich im 13. Jahrhundert wieder für längere Zeit in ihrer Patriarchenstadt aufhalten konnten, zur Verfügung gestanden haben und die Verbindung zu den lokalen Kirchen aufrecht erhalten haben.

Auch wenn der lateinische Patriarch⁶⁹ fast während des gesamten 12. Jahrhunderts in Antiocheia residieren konnte, so reichte sein tatsächlicher Einfluß nicht über das von den Kreuzfahrern militärisch beherrschte Gebiet hinaus. Dieses aber umfaßte nur einen sehr begrenzten Teil des gesamten antiochenischen Jurisdiktionsgebietes. Über so wichtige Bistümer und Metropolen wie Beroia-Aleppo, Emesa-Homs, Heliupolis-Baalbek, Damaskus oder Bostra-Sueida konnte der lateinische Patriarch niemals effektive Jurisdiktion ausüben. Sowohl in den Kolophonen der melkitischen Handschriften, die in Klöstern

⁶⁵ Konstantinos Pitsakis, 'Η ἔκταση τῆς ἐξουσίας ἐνὸς ὑπερορίου πατριάρχῃ: ὁ πατριάρχης 'Αντιοχείας στὴν Κωνσταντινούπολιν τὸν 12ο αἰῶνα, in: Τὸ Βυζάντιον κατὰ τὸν 12ο αἰῶνα. Κανονικὸ Δίκαιο, κράτος καὶ κοινωνία, (Εταιρεία Βυζαντινῶν καὶ Μεταβυζαντινῶν Μελετῶν, Διπτύχων Παράφυλλα 5), Athen 1991, S. 91–139.

⁶⁶ Muzammil H. Siddiqi, Muslim and Byzantine Christian Relations: Letter of Paul of Antioch and Ibn Taymiyyah's Response, *The Greek Orthodox Theological Review* 31 (1986) 33–45; zu Paul von Sidon siehe: J. Nasrallah, Histoire du mouvement littéraire de l'église melchite du Ve au XXe siècle, Bd. III.1, Louvain und Paris 1983, S. 257–269.

⁶⁷ V. Grumel, Les patriarches grecs d'Antioche du nom de Jean (XIe et XIIe siècles), *Echos d'Orient* 32 (1933) 279–299, darin 280; K. Pitsakis, 'Η ἔκταση τῆς ἐξουσίας ἐνὸς ὑπερορίου πατριάρχῃ: ὁ πατριάρχης 'Αντιοχείας στὴν Κωνσταντινούπολιν τὸν 12ο αἰῶνα (wie Anm. 65), S. 108–109.

⁶⁸ Sophronios Eustratiadis, Τοῦ σοφωτάτου καὶ λογιωτάτου καὶ οἰκουμενικοῦ πατριάρχου κ. Γρηγορίου τοῦ Κυπρίου ἐπιστολαί, *Ekklesiastikos Pharos* 3 (1909) 281–296, darin 123, Nr. 164; zur Korrespondenz des Patriarchen Gregorios II. Kyprios siehe zuletzt: Costas N. Constantinidis, Some Notes on the Correspondence of Gregory of Cyprus, *Epeteris tou Kentrou Epistemonikon Ereunon* 18 (1991) 105–115.

⁶⁹ Zum lateinischen Patriarchat von Antiocheia siehe vor allem: Claude Cahen, La Syrie du Nord à l'époque des croisades et la principauté franque d'Antioche, Paris 1940, S. 308–326, 501–509, 561–568 und 660–687; Bernhard Hamilton, The Latin Church in the Crusader States. The Secular Church, London 1980, S. 18–51, 212–242 und 373.

auf den Schwarzen Bergen westlich von Antiocheia, als auch in Kolophonen, die im islamischen Machtbereich entstanden, commemorierten die Schreiber nur den Namen des orthodoxen Patriarchen, auch wenn er im Exil in Konstantinopel leben mußte, wie z. B. die Kolophone des 1223 in Damaskus geschriebenen *Vaticanus arabicus* 79⁷⁰ oder des 1242 im Kloster der Gottesmutter bei Antiocheia geschriebenen *Sinaiticus syrus* 111 belegen⁷¹.

⁷⁰ *Angelus Mai*, *Catalogus Codicum Bibliothecae Vaticanae Arabicorum, Persicorum, Turcicorum, Aethiopicorum, Copticorum, Armeniacorum, Ibericorum, Slavicorum, Indicorum, Sinensium*, Rom 1831, S. 177; *J. Nasrallah*, *Histoire du mouvement littéraire dans l'église melchite du Ve au XXe siècle*, Bd. III.1, Louvain und Paris 1983, S. 396.

⁷¹ *H. Husmann*, Die syrischen Handschriften des Sinai-Klosters. Herkunft und Schreiber, *Ostkirchliche Studien* 24 (1975) 287 und 305; *S. Brock*, *Syriac Manuscripts Copied on the Black Mountain* (wie Anm. 18), S. 63.